

# update

DAS MAGAZIN DER OUTLAW GGMBH

Tatiana Kutina/photocase.de

# Digitalisierung

## in der Sozialen Arbeit

Ausgabe März 2021

Wir finden den Weg. Gemeinsam.

**Outlaw**  
Kinder- und Jugendhilfe



## Titelthema

# Digitalisierung

in der Sozialen Arbeit  
4



Neue  
Kitas  
in NRW  
22



Neues Konzept  
für individuelle  
Hilfen  
20



28  
Selber machen,  
selbst verwalten,  
mitbestimmen



Neues  
Buch  
12



26  
Familienlots\*innen

## Inhalt & Vorwort

Inhalt	
Vorwort	3
Soziale Arbeit im digitalen Wandel	4 – 11
Bildung ist ein Menschenrecht	12 – 13
DJHT 2021 digital!	14 – 15
Schon wieder Lockdown/ Impressum	16 – 19
<b>Outlaw Arbeitsbereiche</b>	<b>20 – 37</b>
Kita & More	
Kultur, Bildung, Freizeit	
Hilfen zur Erziehung	
Mein Outback	38 – 39

 **Outlaw bei Facebook**  
[www.facebook.com/outlaw.ggmbh](http://www.facebook.com/outlaw.ggmbh)

 **Outlaw bei Instagram**  
[www.instagram.com/outlaw\\_ggmbh\\_ggmbh](http://www.instagram.com/outlaw_ggmbh_ggmbh)



**Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,**

so schnell vergeht ein Jahr in Pandemiezeiten: Mitte März 2020 kam der erste Lockdown – inzwischen kommt die 3. Welle auf uns zu und wir alle sehnen uns nach einem sicheren Hafen. Hierfür sind regelmäßige Testungen und Impfungen nötig – auch für unsere Mitarbeiter\*innen, die täglich eng mit Kindern, Jugendlichen und Familie zusammenarbeiten. Dafür machen wir uns stark, denn Soziale Arbeit ist vor allem in Krisenzeiten unverzichtbar!

Damit wir als Organisation auch weiterhin unseren Auftrag erfüllen können, müssen wir uns gut aufstellen. Stichwort: Digitalisierung! Diese Entwicklung lief im vergangenen Jahr rasant und digitales Arbeiten gehört mittlerweile zum (Arbeits-) Alltag. Was aber macht das mit der Sozialen Arbeit? Dieses vielschichtige Thema beleuchten wir gemeinsam mit Expert\*innen aus Wissenschaft und Praxis und schauen genau hin, was nötig ist, damit digitale Teilhabe für alle möglich ist.

Trotz „Corona“ und Einschränkungen starteten an unseren Standorten neue Einrichtungen und Projekte – vielleicht nicht ganz so, wie geplant, doch wieder mit vielen kreativen Ideen und mit Blick darauf, wie wir Kinder, Jugendliche und Familien bestmöglich begleiten und unterstützen können. Das wird auch im zweiten Jahr der Pandemie unsere Richtschnur sein – versprochen!

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Dr. Friedhelm Höfener & Susanne Wolff

# Soziale Arbeit im digitalen Wandel



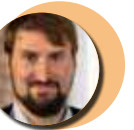
**Corona** treibt weltweit, gesamtgesellschaftlich und vor allem in Unternehmen eine Entwicklung stark voran: die Digitalisierung. Auch bei Outlaw ist dieser Strukturwandel seit Start der Pandemie im Frühjahr 2020 nicht zu übersehen. Auch wenn Digitalisierungsprozesse schon vor der sogenannten Krise angeschoben waren – die Umsetzung und Weiterentwicklung wäre ohne "Corona" sicher nicht so schnell erfolgt. Digitales Arbeiten gehört mittlerweile in vielen Bereichen zum Standard – doch was macht das mit der Sozialen Arbeit? Und wie muss sich ein Soziales Unternehmen aufstellen, um auch im digitalen Zeitalter wettbewerbsfähig zu sein? Was bedeutet dieser Wandel für die originäre Aufgabe – nämlich die der Kinder- und Jugendhilfe?

Vier Akteure aus Wissenschaft, Praxis und Unternehmensentwicklung nehmen diese Fragen in den Blick und beleuchten die Chancen und Risiken der allgegenwärtigen Digitalisierung aus ihrer Perspektive: Prof. Dr. phil. Eik-Henning Tappe vom Fachbereich Sozialwesen mit dem Lehr- und Forschungsgebiet Digitalisierung und Medienpädagogik in der Sozialen Arbeit der FH Münster, beschreibt in seinem Gastbeitrag den IST-Stand von Digitalisierungsprozessen im Bereich der Sozialen Arbeit. Aus pädagogischer Sicht stellt Prof. Dr. Christian Schrapper, 1. Vorsitzender von OUTLAW.die Stiftung, Chancen und Risiken gegenüber. Für Outlaw und hier vor allem für die Personal- und Organisationsentwicklung geben Anne Kamp und Christian Schindler aus dem Bereich Unternehmensentwicklung einen Einblick in die aktuelle Entwicklung und einen Ausblick in eine pädagogisch wertvolle Digitalisierung.



## Digitalisierung von Arbeitsweisen und Mediatisierung von Lebenswelten

**Prof. Dr. phil. Eik-Henning Tappe**  
FH Münster



Digitalisierungsprozesse in der Sozialen Arbeit kann man grundlegend unter zwei Gesichtspunkten betrachten: Zunächst betreffen diese vor allem professionelle Arbeitsweisen, die vormals analog abliefen und nun durch digitale Formen abgelöst werden, wie z. B. die Dokumentation von Fallakten, die Außendarstellung der Einrichtungen oder auch die Kontaktaufnahme zu Klient\*innen. Hier hat sich in den letzten Jahren der Arbeitsalltag in nahezu allen Bereichen der Sozialen Arbeit grundlegend gewandelt, wobei man noch längst nicht von einer kompletten Digitalisierung der Arbeitsprozesse sprechen kann. So gibt es noch genügend Bereiche – die teilweise berechtigt – noch auf analoge Prozesse setzen.

Der andere Aspekt basiert darauf, dass unsere Alltags- und Berufswelt, die Kultur sowie unsere Gesellschaft bereits einem durch digitale Medien angetriebenen radikalen Wandel unterzogen sind. Dieser als Mediatisierung bezeichnete Prozess macht es notwendig, die damit verbundenen Veränderungsprozesse, Möglichkeiten und Herausforderungen für alle Berufsfelder der Sozialen Arbeit mitzudenken. Somit sollten digitale Medien nicht nur zum Diskussionsgegenstand für pädagogische Handlungs- und Problemanalysen verstanden, sondern vielmehr als ein fester und wichtiger Bestandteil von Lebenswelten der Klient\*innen und der professionellen Fachkräfte angesehen werden.

Beide Prozesse (die Digitalisierung von Arbeitsweisen und die Mediatisierung von Lebenswelten) wurden maßgeblich durch ein Event mitgeprägt: der globalen und rapiden Verbreitung des Smartphones als Hauptkommunikationsmittel. Mit dem Erscheinen des ersten iPhones 2007 wurde eine Welle an Veränderungen in Gang gesetzt, die in ihren umfassenden Auswirkungen kaum abzusehen waren. Ähnliche gesamtgesellschaftliche Umbrüche könnten uns auch in den nächsten 5 bis 10 Jahren durch technologische Innovationen in Bereichen wie der Künstlichen Intelligenz, virtuellen Realität oder des Quantencomputings bevorstehen.

### **Digitale Medien sind integraler Bestandteil unseres Alltags**

Meiner Auffassung nach ist es dringend notwendig, die vermeintlich „echte“ und die „künstliche“ digitale Welt nicht mehr als getrennte, sich gegenüberstehende Bereiche zu betrachten. Es wird zu starr darauf fokussiert, wie sehr die Zeiten vor dem „Bildschirm“ ansteigen und dieses per se mit einer bedenklichen Entwicklung gleichgesetzt. Dabei kann gar nicht differenziert werden, ob das Smartphone oder der Computer nun genutzt werden, um zu

zocken, um Hausaufgaben zu machen oder um sich einfach schnell mit der Familie auszutauschen. Fakt ist, dass digitale Medien einen integralen Bestandteil unseres Alltags einnehmen und längst Teil einer umfassenden Realität geworden sind, die sowohl physisch als auch digital genauso als „echt“ wahrgenommen werden kann.

Vor allem in pädagogischen Handlungsfeldern wird leider (bei aller Berechtigung und Notwendigkeit) eine sehr defizitär orientierte und bewahrende Haltung gegenüber digitalen Medien eingenommen. Somit wird es schwer, die viel beschworene Lebensweltorientierung tatsächlich im professionellen Handeln zu berücksichtigen. Denn wo vorwiegend die Nachteile betrachtet werden, bleibt kaum Raum für das Erkennen von kreativen und förderlichen Aspekten eines Medienhandelns. Konzepte wie „Smartphonefasten“ oder „Digital Detox“ sehe ich von daher eher als kritisch an, da suggeriert wird, dass digitale Geräte an sich schadhaft und „giftig“ seien. Vielmehr sind es unbedachte Handlungsweisen von Nutzer\*innen und bedenkliche Inhalte und Anwendungen, die zu einem problematischen Nutzungsverhalten führen können. Hier darf der Mensch nicht aus der Verantwortung gezogen und die „Schuld“ der Technik zugeschrieben werden. Wir als Gesellschaft im Allgemeinen und die Soziale Arbeit als menschnahe Profession im Speziellen sind verpflichtet, gezielt einen verantwortungsvollen und selbstbestimmten Umgang vorzuleben und zu fördern.

### **Das Zauberwort heißt Medienkompetenz!**

Eine Vermittlung selbiger hat weitaus mehr als ein Erlernen von Bedienungsweisen von Geräten und Software zum Ziel. Vielmehr stehen eine (selbst)kritische sowie eine aktivierende Förderung im Umgang mit jedweden medialen Formen und Inhalten im Vordergrund, um so ein selbst-reflexives und zielführendes Handeln zu ermöglichen.





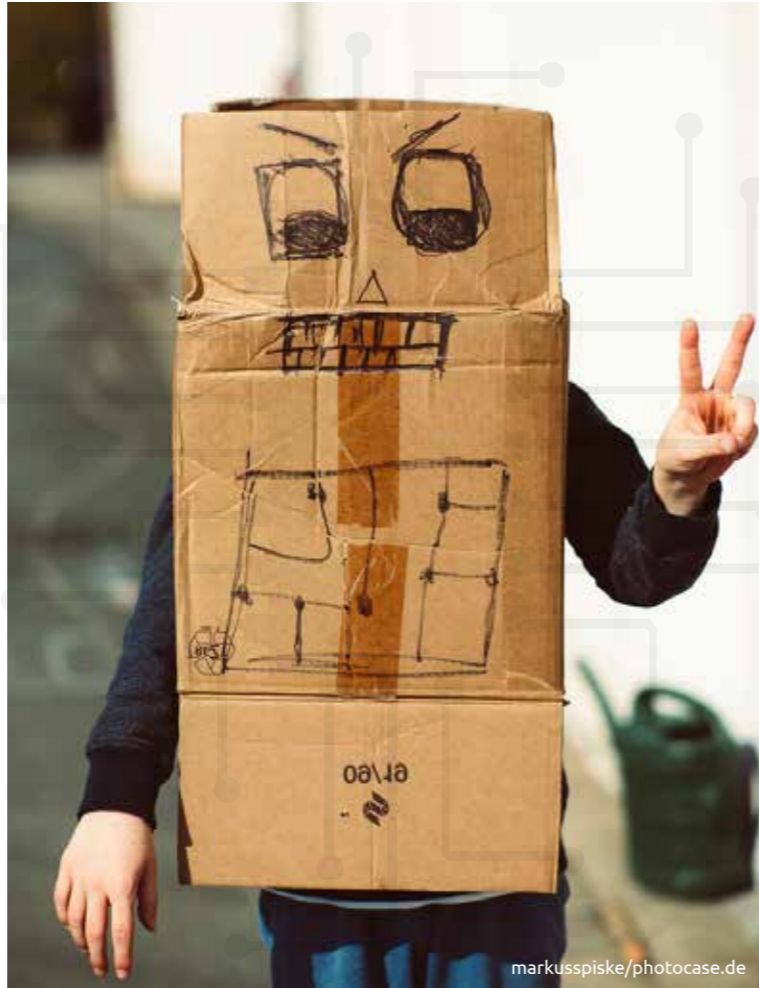
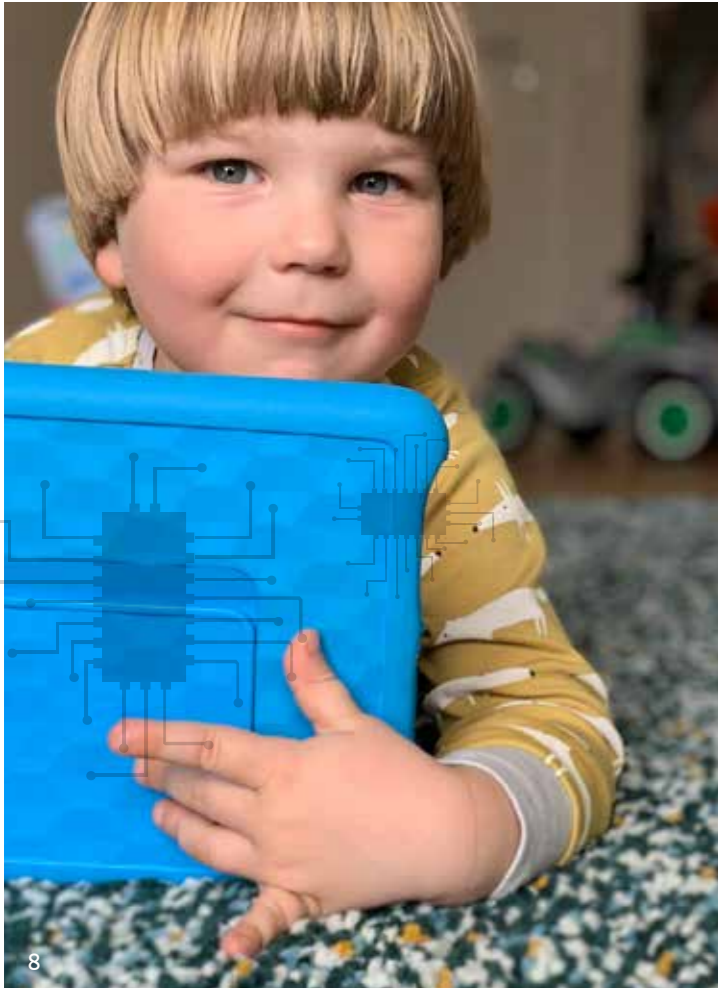
Tatiana Kutina/photocase.de



complize/photocase.de



giulietta/photocase.de



markusspiske/photocase.de

Somit ist es unabdingbar, dass die Soziale Arbeit sich den Entwicklungen der Digitalisierung und Mediatisierung nicht versperrt, sondern vielmehr die Förderung von Medienkompetenz als eines der Hauptanliegen jedweden pädagogischen Handelns annimmt und in der Praxis mitdenkt.

und einer der Logik und Leistungsfähigkeit der Technik unterworfenen Gesprächskultur. In der Informationsverarbeitung kommen die Gefahren von „big data“, also einer für die User nicht mehr transparenten Kontrolle und Nutzung ihrer z. T. sehr persönlichen Daten hinzu.

## Chancen und Risiken der Digitalisierung für die Soziale Arbeit

**Prof. Dr. Christian Schraper**  
Vorstand von OUTLAW.die Stiftung



**Update:** Herr Schraper, wie blicken Sie auf das Thema „Digitalisierung in der Sozialen Arbeit“?

**Prof. Dr. Christian Schraper:** Digitalisierung nehme ich ambivalent wahr, mit deutlichen Vorteilen und ebenso deutlichen Problemen und Risiken: Einerseits schaffen neue Techniken der Kommunikation und Datenverarbeitung neue Kontakte, überwinden Grenzen in Raum und Zeit, als ein Beispiel nur die inzwischen jedem vertrauten Videokonferenzen. Informationen können gesammelt, verarbeitet und aufbereitet werden in einer Fülle und Geschwindigkeit, die mit „Papier und Bleistift“ unvorstellbar erschien. Beides, Kommunikation und Informationsverarbeitung, hat durch Digitalisierung Quantensprünge ermöglicht. Andererseits ersetzt Technik unmittelbare Begegnung und „analoge“ Kommunikation. Auch hierfür stehen die Videokonferenzen mit ihren Kachelansichten

Nun trafen kulturkritische Bedenken schon in der Vergangenheit auf nahezu jede neue Technik, vom Buchdruck über die Eisenbahn bis zum Auto, Telefon und Fernsehen. Immer wurde um Vorteile, Gefahren und Folgen neuer Techniken heftig gestritten, meist haben allerdings die Verfechter\*innen des Fortschritts gewonnen, wie wir leicht an unserem Alltag erkennen können, aus dem Bücher und Fernsehen, Eisenbahn und Auto und auch das Telefon – heute als Handy – nicht mehr wegzudenken sind. Nur muss das Bewusstsein für die Verluste oder den Preis des Fortschritts wach bleiben.

Allerdings müssen wir bei aller berechtigten Skepsis gerade in der Sozialen Arbeit auch die Vorteile sehen und nutzen, die digitale Technik in Kommunikation und Information sowohl für die Organisation unserer Arbeit, als auch für die unmittelbare Arbeit z. B. mit Kindern, Jugendlichen oder Eltern bedeuten können.

**Update:** Was ist aus Ihrer Sicht dafür notwendig?

**Prof. Dr. Christian Schraper:** Zugang und Teilhabe muss für alle möglich sein! Um mit den immer noch neuen technisch-digitalen Medien an den skizzierten Vorteilen von Kommunikation und Information teilhaben zu können, braucht es mindestens zweierlei: die technischen Mittel und die Kompetenzen zu ihrer Nutzung. Und wie nahezu alle Güter und Kapitalien sind diese in unserer Gesellschaft ungleich und ungerecht verteilt. Die aktuelle Corona-Krise zeigt, wie unter einem Brennglas, diese Ungleichheit in Homeschooling und Homeoffice. Wenn



zukünftig noch mehr von ihren Zugängen und Kenntnissen digitaler Techniken abhängen. „Jedem Kind und Jugendlichen sein eigenes iPad ist sicher eine plakative Forderung, aber zeigt die Richtung, an der wir gerade bei Outlaw in allen Feldern, von Kita über HzE bis OKJA oder OGS, arbeiten müssen, statt mit einer klassischen Medienpädagogik, die vor allem mit den Gefahren der neuen Techniken und dem Jugendschutz beschäftigt ist – auch das war im Übrigen bei den Büchern und dem Fernsehen schon so.

**Update: Und was bedeutet das für die Soziale Arbeit?**

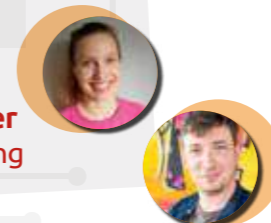
**Prof. Dr. Christian Schrapp:** Digitalisierung ist nicht aufzuhalten, von und in der Sozialen Arbeit schon gar nicht, muss aber aufmerksam begleitet und in Voraussetzungen, Folgen und Nebenwirkungen kritisch reflektiert werden. Soziale Arbeit, auch in unseren Feldern bei Outlaw, ist vor allem mit den Folgen sozialer Ungleichheit und Ungerechtigkeit in vielfältigen Formen konfrontiert. In der Kinder- und Jugendhilfe heißt daher der Auftrag, allen jungen Menschen selbstbestimmte und eigenverantwortliche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu eröffnen, wie es etwas großspurig in unserem Hausgesetz, dem SGB VIII, heißt oder bald heißen wird. Dieser Auftrag ist heute ohne Zugang und Kompetenz zur Nutzung digitaler Medien nicht mehr sinnvoll denkbar. Also geht es für uns vor allem darum, diesen Zugang für alle jungen Menschen und – spätestens seit Homeschooling – auch für ihre Eltern zu ermöglichen und, wo erforderlich, auch zu erstreiten. Dies ist aus meiner Erfahrung die bei weitem größte Baustelle.

Outlaw als freien Träger der Jugendhilfe betrifft das

wir also in der Sozialen Arbeit aus guten Gründen digitale Technik nutzen, dann muss ein vorrangiges Ziel sein, Zugänge und Teilhabe zu eröffnen sowie immer wieder und deutlich Ungleichheit und Ungerechtigkeit anzuprangern. Denn auch das war bei Buchdruck, Eisenbahn und Telefon schon so, dass ungleiche Zugänge und Chancen zur Nutzung alte Ungerechtigkeit nicht nur reproduziert, sondern meist auch verschärft haben. Lebenschancen heute aufwachsender Kinder sind bereits und werden

## Digitalisierung bei Outlaw: Drei Entwicklungsdimensionen

**Anne Kamp & Christian Schindler**  
Outlaw Unternehmensentwicklung



Thema Digitalisierung in der Personal- und Organisationsentwicklung in mehreren Dimensionen – bezüglich der Lebenswelt der Kinder, Jugendlichen und Familien, als Arbeitgeber und als dezentral aufgestellte Organisation.

In Einrichtungen, wie Kitas und Familienzentren, in Wohngruppen und Freizeitzentren gibt es den pädagogischen Auftrag, Kinder und Jugendliche in ihrer Lebenswelt zu begleiten. Diese Lebenswelt verändert sich vor allem mit voranschreitender Digitalisierung – und fordert die Mitarbeiter\*innen heraus, sich dieser Entwicklung zu stellen. Sie müssen eine digitale Lebenswelt in ihre Arbeit integrieren. Dies erfordert eine aufgeschlossene Haltung zum Umgang mit neuen Möglichkeiten der Kommunikation und die Notwendigkeit, sich laufend mit dem Prozess der Digitalisierung auseinanderzusetzen.

Die akuten Themen der Kinder- und Jugendhilfe sind die digitale Teilhabe, die stark von finanziellen Ressourcen abhängt, die Verdrängung von analogen Strukturen, zeitliche und räumliche Entgrenzung der Arbeit sowie die verstärkten Individualisierungstendenzen durch eine entkoppelte Kommunikation. Darüber hinaus ist Outlaw ein Arbeitgeber, der gemeinsam mit seinen Mitarbeiter\*innen am Thema Digitalisierung in der Arbeitswelt arbeiten möchte und muss.

Deshalb planen wir für September 2021 ein Austauschformat, bei dem wir mit den Teilnehmer\*innen darüber diskutieren wollen, welche Möglichkeiten Digitalisierung bietet, wie Digitalisierung pädagogisch wertvoll eingesetzt werden kann, wo wir schon digital unterwegs sind und welche Stolpersteine noch auf unserem Weg liegen.

**ALTE PARADIGMEN MÜSSEN SICH ÄNDERN, HALTUNGEN ANGEPASST WERDEN!**

In der dritten Dimension ist Outlaw eine geografisch weit verbreitete Organisation, die die Digitalisierung nutzen und vorantreiben muss, um zukunftsfähig zu bleiben. Digitale Zusammenarbeit bietet die Möglichkeit, trotz großer Entfernungen zusammenzukommen, sich auszutauschen und gemeinsam Entscheidungen zu treffen. Die unterschiedlichen Tools ermöglichen es, schnell agieren zu können, ohne dafür viele Kilometer zurücklegen zu müssen.

Wir sehen, dass viele Kolleg\*innen sich schon auf den Weg gemacht haben und ein großes Interesse für digitale Themen im Alltag besteht. Darüber hinaus möchten wir allen Mitarbeiter\*innen die Möglichkeit geben, digitale Kompetenzen zu entwickeln und diesen Prozess mitzugestalten.

**Zusammengefasst lässt sich sagen, dass der digitale Wandel und die Medienpädagogik nicht losgelöst voneinander betrachtet werden dürfen, sondern als ein ganzheitlicher Entwicklungsprozess gesehen werden sollten. Die Medienkompetenz aller – sowohl der Kinder, Jugendlichen und Familien, als auch die der pädagogischen Fachkräfte – muss gestärkt werden, um die Digitalisierung aktiv voranzutreiben.**



Bildung ist ein Menschenrecht

§§

# Bildung ist ein Menschenrecht – Buchveröffentlichung

VON  OUTLAW.  
die Stiftung

Im Februar 2020 fand eine unserer letzten Präsenzveranstaltungen vor Corona im Tagungshotel und Jugendgästehaus Klipper auf Norderney statt: Die Norderneyer Gespräche, organisiert von OUTLAW.die Stiftung.

Zwei Tage lang tauschten sich pädagogische Fachkräfte, Wissenschaftler\*innen und andere Akteure zur zentralen Frage aus, wie Bildungsgerechtigkeit in einer ungerechten Gesellschaft hergestellt werden kann. Die Ergebnisse sind in der offiziellen "Norderneyer Erklärung" zusammengefasst.

Die Veranstaltung lieferte auch die Grundlage für ein Buch, das nun erschienen ist. Unter dem Titel "Bildung ist ein Menschenrecht" geben die Autor\*innen einen Überblick über verschiedene Bildungsorte – Kita, Offene Kinder- und Jugendarbeit, Schule und Hilfen zur Erziehung – und beschreiben, wie Bildung dort umgesetzt wird. Außerdem beschäftigen sie sich mit zukünftigen Bildungsszenarien, Bildung und Kinderrechten sowie Digitalisierung.

Das Buch ist **kostenlos** bei Outlaw erhältlich und kann per Mail an [info@outlaw-ggmbh.de](mailto:info@outlaw-ggmbh.de) angefordert werden.



# DJHT 2021

## Deutscher Jugendhilfetag

# Unsere Teilnahme, digital!

Outlaw und OUTLAW.die Stiftung präsentieren sich auf dem 17. Deutschen Jugendhilfetag (DJHT) und zwar vom **18. bis 20. Mai 2021**. Die größte Fachmesse der Kinder- und Jugendhilfe findet erstmals ausschließlich online in einem neuen digitalen Format statt. Deshalb stellen auch wir unsere Angebote an zwei virtuellen Messeständen vor.

Unter dem Messe-Leitsatz: **„Wir machen Zukunft – Jetzt!“** geht die Kinder- und Jugendhilfe gemeinsam mit jungen Menschen relevante Herausforderungen für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft an. Wie bei jedem DJHT wird im Vorfeld ein Leitpapier entwickelt, welches sich an dem aktuellen Motto orientiert. Anhand der 19 Motto-begriffe werden im Papier zwei Perspektiven auf die Gestaltung von Zukunft aufgegriffen: zum einen die der Kinder- und Jugendhilfe und zum anderen die der jungen Menschen. Ausgangspunkt des Papiers ist der Appell junger Menschen, u. a. durch die Fridays-for-Future-Bewegung, an Politik und Zivilgesellschaft, bereits in der Gegenwart im Sinne der heutigen Jugend und zukünftiger Generationen tätig zu werden und die Verantwortung für deren Aufwachsen ernst zu nehmen. Das Papier beschreibt, was junge Menschen ausmacht, aber auch, vor welchen Herausforderungen sie stehen und welche Kritik sie an den

bestehenden Verhältnissen äußern. Benannt wird in dem Papier ebenfalls, wie die Kinder- und Jugendhilfe Gegenwart und Zukunft im Sinne junger Menschen und ihrer Familien gestalten soll. Zum Schluss verdeutlichen 16 zentrale Forderungen, wofür sich junge Menschen zusammen mit der Kinder- und Jugendhilfe in der Gegenwart einsetzen (sollten).

### Vorfreude auf die digitalen Messestände

Unsere Besucher\*innen können sich auf zwei interessante und individuell gestaltete Stände freuen. In digitalen Flyerständen sowie auf virtuellen Tischen sind verschiedene Infomaterialien zu allen Angeboten zu finden. Mit Hilfe von Avataren können Sie persönlich Kontakt zu uns aufnehmen, indem Sie mit uns chatten oder wir über Videotelefonie miteinander ins Gespräch kommen.

In den sogenannten Messeforen werden digitale Fachvorträge über **zoom** gehalten – auch hier beteiligt sich Outlaw und referiert über aktuelle Themen aus der Praxis. OUTLAW.die Stiftung legt ihren Schwerpunkt auf den bevorstehenden Kinderrechtekongress, welcher im September stattfinden wird.

**Wir freuen uns auf spannende virtuelle Gespräche!**



**Outlaw & OUTLAW.die Stiftung**  
Kinder- und Jugendhilfe

**präsentieren sich auf digitaler Fachmesse!**





ALLES WIRD GUT

# Schon wieder Lockdown: Digitale Angebote für Familien

*Nachdem im ersten Lockdown Anfang 2020 unsere Teams und Einrichtung sehr kreativ geworden sind, haben sie im zweiten Lockdown seit November noch einmal zugelegt: Die Digitalisierung hat sich in allen Bereichen weiterentwickelt und neue Möglichkeiten geschaffen, weiter in Kontakt zu bleiben. Eine Auswahl kreativer Ideen stellen wir in dieser Ausgabe vor:*

## **Digital nah dran bei den Kindern und Familien**

Die Kita Uppenberg in Münster, die Kita Kleikamp in Nordwalde und auch die Kita Buschlandweg in Ochtrup bieten u. a. digitale Morgenkreise, in denen alle Kinder gemeinsam singen, Spiele spielen und erzählen können. Sogar eine Karnevalsparty konnte auf diese Weise online stattfinden.

Das Einhorn „Aurelia Borealis“ kannten die Kinder der Kita Karl-Heine in Leipzig schon – während des Lockdowns schlüpfte KiFaZ-Koordinatorin Kathrin Sosniczka nun auch in das Kostüm von „Frau Fuchs“ und las, sang und tanzte für die Familien zu Hause. Das kam so gut an, dass die Erziehungswissenschaftlerin bald auch Videos auf Nachfrage des Kinder- und Familienzentrums (KiFaZ) produzierte, die auf heimischen Smartphones, Tablets und Laptops „hoch und runter“ laufen. Auch im KiFaZ-Am Kirschberg gab es zusätzlich Vorlesevideos für die Krippen- und Kindergartenkinder, die Erzieherin Friederike Acker einsprach und dafür viel positives Feedback erhielt. Parallel dazu sammelten beide Einrichtungen wieder künstlerisch bemalte Steine, die die Familien auf ihren Spaziergängen als Gruß vor den Kitas ablegen konnten – mittlerweile bilden sich lange Steinschlangen.

## **Elternabende, Videos & Challenges**

Digital fanden auch Elternabende statt – so Ende Februar in der Kita Kantstraße in Halle. „Um die Familien

regelmäßig über die ständigen Änderungen zur Betreuung zu informieren, haben wir Newsletter versendet und natürlich die Kinder zu Hause mit Bastelarbeiten, Geschichten zum Vorlesen und Liedtexten versorgt“, so Kita-Leiterin Kerstin Weigelt. Auch die Kita Blumenstraße in Leipzig hielt per Video- und Audiobotschaften Kontakt: mit Geschichten und Liedern als Podcasts, Yoga-Stunden, Mittagskreisen und sogar einem Backvideo. Alles gegeben hat das Team der Kita Lutherstraße beim Mittanz-Hit „Körperteil Blues“, zu dem sonst alle Kinder in der Einrichtung begeistert mithüpfen. Dank freundlicher Unterstützung des Verlags „LichterKinder Musik“ läuft das Video nun auch auf dem Outlaw-Youtube-Kanal.

Und weil es in einer Kita ohne Kinder viel zu still ist, erstellte das Team der Kita Nordweg in den Hauptrollen ein Video unter dem Titel „Wir vermissen euch“. Die bekannten Kita-Szenen rund ums Essen, Spielen und Schlafen, brachten Familien zu Hause mit Sicherheit zum Lachen.

„Wir haben auch viele digitale Angebote ausprobiert und es war so schön zu sehen, wie sehr sich die Kinder und Familien darüber freuten“, ergänzt Eva Schreiber, Leiterin der Kita Demmeringstraße.

Neben Bewegungsvideos, Experimenten, Liederraten, Rezepten zum Nachbacken und Morgenkreis-Zoom-Konferenzen, dachte sich das Team auch immer wieder „Challenges“ für zu Hause aus – zum Beispiel, alles zum Thema Schnee zusammentragen. „Die Familien schickten uns dann Fotos vom Rodeln, Winter-spaziergängen, Schneemannbauen oder selbstgebastelten Schneeflocken – einfach toll!“



Um Familien ein offenes Ohr zu bieten und bei Schwierigkeiten zu unterstützen, sind auch unsere Kita-Sozialarbeiter\*innen bundesweit im Einsatz. Per Telefon oder digital können sich die Familien an sie wenden und erhalten Beratung, Unterstützung und ggf. weitere Hilfsangebote externer Akteure.

## Impressum

### Herausgeber:

Outlaw gemeinnützige Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe mbH (Outlaw gGmbH)  
Johann-Krane-Weg 18 | 48149 Münster

### Verantwortlich:

Susanne Wolff, Geschäftsführerin  
Redaktionsleitung:  
Rabea Giesser  
(redaktion@outlaw-ggmbh.de)

### Redaktion:

Cora Dudek, Rabea Giesser, Anne Kamp,  
Silke Saalfrank, Christian Schindler,  
Franziska Steingasser  
Prof. Dr. Christian Schrappner,  
Prof. Dr. phil. Eik-Henning Tappe

### Redaktionsschluss:

05.03.2021

### Bildnachweise:

Kristina Ballerstaedt; Anja Brinker, S. 27;  
Anne Laurenz, Sabine Zimmermann,  
www.pixabay.com, www.photocase.de,  
www.unsplash.com

### Grafik/Layout:

Sabine Zimmermann

### Familienzentrum to go & Anregungen für zu Hause

Auch die Familienzentren in NRW bieten Bewegungsangebote, Elternabende und Familientreffen in digitalen Formaten sowie analoge Kreativangebote: Unter dem Motto „Familienzentrum to go“ können sich Familien z. B. im Familienzentrum Albrechtstraße in Duisburg für ihre persönliche Basteltasche anmelden. Koordinatorin Irmhild Meinhard stellt dann Materialien zusammen, die sich die Familien in vorbereiteten Beuteln abholen können. Zu Hause können sie dann nach Anleitung Betonkunstwerke, Sockenpuppen und vieles mehr gestalten. Das Familienzentrum Marie-Curie-Straße in Münster bietet digitale Familientreffen zum Thema „Gemeinsam ins Wochenende“: Hier kommen Familien zusammen und hören eine Bilderbuchgeschichte. Außerdem können sie sich eine Überraschungstasche, passend zum jeweiligen Thema, abholen.

Auch das Stadtteilzentrum und Mehrgenerationenhaus FeidikForum in Hamm kommt immer wieder auf neue Ideen, wie man den Bürger\*innen des Stadtteils Hamm Mitte die Zeit der eingeschränkten Kontakte ein wenig verschönern kann: Mit Malwettbewerben, einer digitalen Bücherei, Anregungen für zu Hause und beim Verteilen von Narzissen für die Aktion „Zeig Herz“ der Hammer Jugend- und Stadtteilzentren.

Alle unsere Einrichtungen sind sehr engagiert, den Kindern und Familien die anstrengende Zeit der Kontaktbeschränkungen erträglicher zu machen. Trotzdem hoffen alle, dass bald wieder Normalität einkehrt.



marshi/photocase.de

[www.outlaw-ggmbh.de](http://www.outlaw-ggmbh.de)

# Neues Konzept für individuelle standortübergreifende Hilfen in NRW/Niedersachsen

Jeder Mensch ist einzigartig – und damit auch die Hilfebedarfe von Kindern und Jugendlichen. Nicht immer sind die tatsächlichen Bedürfnisse mit bestehenden Angeboten vereinbar. Manche benötigen ein individuell auf sie zugeschnittenes Setting.

Deshalb hat Outlaw in der Region NRW/Niedersachsen ein neues Konzept entwickelt. Hauptziel: passgenaue Hilfeangebote entwickeln für Jugendliche mit aktuell unklarer Entwicklungsperspektive, deren Hilfebedarf nicht einem bestehenden Angebot zugeordnet werden kann. Die Pädagog\*innen vor Ort wollen in diesen Fällen gemeinsam mit den Jugendlichen neue Perspektiven erarbeiten.

„Durch die Auswertung der Anfragen der letzten Jahre zeigt sich, dass es immer mehr Kinder und Jugendliche gibt, die kleine Settings benötigen, die nicht auf „Familie“ oder „Gruppe“ ausgelegt sind“, berichtet Christian Zirkwitz, Fachgebietsleiter der Hilfen zur Erziehung in Hamm. „Es ist notwendig, mit großer Fachlichkeit, Tagesstruktur, gelingender Deeskalation und vor allem individuellen Unterstützungsleistungen belastbare Strukturen zu schaffen. Außerdem benötigen wir eine Möglichkeit, (kurzfristige) Angebote für systemherausfordernde Jugendliche anzubieten – um Teams zu entlasten und Jugendlichen eine individuelle Auszeit zu ermöglichen, in der die jeweilige Fachkraft gezielt auf seine\*ihre Bedürfnisse eingehen kann. Die Bedürfnisse der

Kinder und Jugendlichen können sich zudem schnell ändern – dem wollen wir mit flexiblen und individuellen Settings gerecht werden.“

## Perspektivwerkstatt berät über individuelle Hilfen

Aufgrund der zahlreichen ambulanten, teilstationären und stationären Hilfesettings in der Region NRW/ Niedersachsen und einer standortübergreifenden Betrachtungsweise von Anfragen ist es möglich, eine individuell auf das Kind oder den Jugendlichen zugeschnittene Hilfeerspektive zu entwickeln.

Um diese individuellen und komplexen Anfragen bedienen zu können, beruft das regionale Anfragemanagement bei nicht eindeutig zuzuordnenden Hilfeanfragen kurzfristig ein Beratungsgremium, die sogenannte Perspektivwerkstatt ein, um eine Betreuungsperspektive für das angefragte Kind oder den angefragten Jugendlichen unter Berücksichtigung aller möglichen Hilfesettings innerhalb der Region zu entwickeln. So können individuelle Hilfen angeboten werden, die in Zusammenarbeit verschiedener Einrichtungen unter Berücksichtigung zusätzlicher Hilfeleistungen gearbeitet werden.



## Neue Einrichtung „Perspektive 59“

Ein zentraler Bestandteil des Konzeptes ist die neue Einrichtung „Perspektive 59“ in Hamm Heessen, die Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren kurz- bis mittelfristige Aufenthalte ermöglicht.

Neben der Aufnahme im Rahmen von Inobhutnahmen oder stationärer Jugendhilfe werden hier gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen weitere Hilfeerspektiven erarbeitet. Auch hier können die pädagogischen Fachkräfte vor Ort auf die Perspektivwerkstatt zurückgreifen, um Anschlussmaßnahmen und individuelle Bedingungen zu vereinbaren.

Ebenso bietet die Einrichtung Entlastungsmöglichkeiten in Krisensituationen für andere Wohngruppen oder Familienanaloge Angebote und trägt dazu bei, dass Hilfeabbrüche möglichst vermieden werden. Darüber hinaus steht ein Notschlafplatz für den Standort Hamm als äußerst niederschwelliges örtliches Angebot zur Verfügung.

Um individuelle Auszeiten, besonders für systemherausfordernde Jugendliche zu bieten, beinhaltet das neue Konzept außerdem die Möglichkeit, individualpädagogische Maßnahmen durchzuführen. Mit einem jugendhilfegerecht umgebauten ehemaligen Einsatzfahrzeug des Deutschen Roten Kreuzes können speziell geschulte Pädagog\*innen Reiseprojekte anbieten. Die Einrichtung geht damit auf individuelle Bedarfe ein und fängt die Kinder und Jugendlichen in Krisen und Perspektivlosigkeit auf.

Outlaw wird zum kommenden Kita-jahr 2021/22 die Trägerschaft von zwei neuen Kitas übernehmen: In Münster Roxel entsteht derzeit der Neubau der Kita Nottulner Landweg. Der Kita-betrieb soll – sofern es keine Verzögerungen gibt – im August 2021 starten.

Auch in Heek Nienborg entsteht eine neue Kita – wahrscheinlich vorerst in einer Übergangslösung. Heek liegt in der Nähe von Ochtrup und Gronau, nahe der holländischen Grenze im Kreis Borken. Das innovative Konzept sowie besonders die erweiterten und flexiblen Öffnungs- und Betreuungszeiten überzeugten das Gremium aus Ratsvertreter\*innen, Gemeindeverwaltung, Kreis-Jugendhilfeausschuss sowie des Kreisjugendamtes vor Ort.

# Zwei neue Kitas in NRW

PolaRocket/photocase.de



Welche Bedeutung haben Kinderrechte derzeit in Politik und Praxis und wie können sie dazu beitragen, allen Kindern ein gelingendes Aufwachsen zu ermöglichen? Mit diesen Fragen setzen sich Pädagog\*innen und andere Fachleute auf dem diesjährigen Kinderrechtskongress am 16. und 17. September im Rahmen von Fachvorträgen, Workshops und Diskussionen auseinander.

„Gerade die Corona-Pandemie hat uns vor Augen geführt, wie notwendig und dringlich es ist, diese Diskussion zu führen. Die zentralen Themen dabei sind Armut, Bildungschancen aber auch eine substantielle Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Gestaltung einer lebenswerten Welt“, so Gerald Mennen, Geschäftsführender Vorstand von OUTLAW.die Stiftung.

Die Organisator\*innen versprechen einen Kongress mit interessanten Beiträgen und fachkundigen Referent\*innen aus Wissenschaft, Politik und Praxis.

Eigentlich war die Veranstaltung bereits im Jahr 2020 in Kassel geplant, wurde wegen der Pandemie allerdings verschoben. Aufgrund der immer noch unklaren Situation wird der Kinderrechtskongress in diesem Jahr als reines Online-Format stattfinden.

Veranstalter ist OUTLAW.die Stiftung in Kooperation mit der Landesbeauftragten für Kinder- und Jugendrechte der Hessischen Landesregierung (HMSI), der Karl Kübel Stiftung, dem Institut für Soziale Arbeit (ISA) und dem Kinderrechte Institut.

**Weitergehende Informationen, das Tagungsprogramm und die Anmeldemöglichkeit finden Sie unter:**  
[www.kinderrechte-kongress.de](http://www.kinderrechte-kongress.de)

Die Teilnahme ist kostenfrei.



# Neue Beratungsstelle für Betroffene von sexueller Gewalt in Hamm

Anfang März ging in Hamm ein neues Beratungsangebot an den Start: Kinder und Jugendliche, aber auch junge Erwachsene, die von sexueller Gewalt betroffen sind, können sich unkompliziert Rat und Hilfe holen.

Unter der Telefonnummer 0151 12962346 steht Sozialpädagogin Melina Neuperger, die auch eine traumapädagogische Zusatzausbildung hat, den Ratsuchenden zur Seite – natürlich streng vertraulich, auf Wunsch anonym und unter Wahrung der Schweigepflicht. Ihre Vertretung übernimmt die Sozialarbeiterin und systemische Therapeutin Ina Schädlich.

Nicht nur unmittelbar Betroffene, sondern auch Angehörige, Bezugspersonen oder Freunde können sich melden, wenn sie den Verdacht haben, dass jemand aus ihrem Umfeld von sexueller Gewalt betroffen sein könnte.

„Missbrauch geschieht im Verborgenen. Oft hilft es, sich bei einem Verdacht erst einmal auszutauschen um dann einen Weg zu finden, wie man weiter handeln kann“, berichtet Melina Neuperger. „Mit direkt Betroffenen erarbeiten wir konkrete Hilfsmöglichkeiten und überlegen, welche nächsten Handlungsschritte notwendig sind, um ihre Situation zu verbessern.“

Wer nicht zum Hörer greifen mag, der kann auch eine Mail an [ibo@outlaw-ggmbh.de](mailto:ibo@outlaw-ggmbh.de) schreiben oder ein vertrauliches Kontaktformular auf der Homepage der Outlaw gGmbH nutzen. Die Pädagogin nimmt dann auf dem gewünschten Weg Kontakt auf.

Auch persönliche Termine sind nach Vereinbarung im Büro an der Feidikstraße 19 oder an einem neutralen Ort möglich.

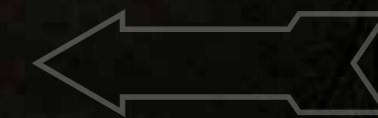
Gemeinsam mit den Ratsuchenden erarbeitet Melina Neuperger Lösungen und vermittelt ggf. an weitere Hilfsangebote – das Tempo und die einzelnen Schritte bestimmen dabei die Betroffenen selbst.

Auch Netzwerkarbeit gehört mit zu den Aufgaben der Beratungsstelle: Über Schulungen und Informationsveranstaltungen können Fachkräfte aus anderen pädagogischen Bereichen wie bspw. Lehrer\*innen oder Erzieher\*innen sensibilisiert und unterstützt werden. Die Vernetzung mit weiteren Einrichtungen ermöglicht ein umfassendes Hilfsangebot.

**Sozialpädagogin  
Melina Neuperger**



**0151 12962346**



Neues  
Projekt in Berlin

# Familienlots\*innen zur Unterstützung des Alltags

Dank Förderung aus dem „Flexibudget“ des Bezirksamtes Reinickendorf von Berlin realisiert Outlaw 2021 das Projekt Familienlots\*innen am Standort Berlin. Bei diesem Projekt bieten Familienlots\*innen niedrigschwellige Hilfen und Angebote im Sozialraum für Eltern, Jugendliche und Kinder an und unterstützen bei Fragen und Herausforderungen im Alltag. Familiäre Belastungen sollen so präventiv, vor dem Einsatz von Hilfen zur Erziehung, aufgefangen werden. Für die Region Reinickendorf Nord kooperiert die Outlaw-Kita Alt-Wittenau mit dem Johanniter-Ortsverband Berlin-Nord; für die Region Reinickendorf Märkisches Viertel die Outlaw-Kita Waldshuter Zeile mit dem Diakonischen Werk Reinickendorf. Seit Januar 2021 ist die Familienlotsin Darcey Schostak bereits für die Region Nord im Einsatz.



„Ich freue mich über das tolle Projekt der Familienlots\*innen und dass wir so den Kindern, Jugendlichen und Familien in Reinickendorf ein weiteres Angebot zur Unterstützung machen können“, sagt Elena Janako, Fachteam Leitung beim Bezirksamt Reinickendorf von Berlin – Abt. Jugend, Familie, Schule und Sport.

Konkret geben die Familienlots\*innen den Familien Hilfestellungen beim Ausfüllen und Übersetzen von Anträgen, Formularen und Briefen, begleiten sie zu Ämtergängen, Beratungsstellen, Ärzten oder Angeboten im Bezirk. Des Weiteren beraten sie die Familien zu verschiedenen Themen unter anderem zu finanziellen Hilfen, Flüchtlingsangelegenheiten, Erziehung, Schulden, Trennung oder Fragen der Gesundheit und bieten dabei individuelle Einzelhilfen im Alltag. Projekte, wie Spielgruppen, Elterncafés, Themenabende oder Kiez-Spaziergänge, sind weitere Angebote.

Dieses breite Aufgabenspektrum setzt eine intensive sozialraumorientierte Netzwerkarbeit voraus. Auf ein vielfältiges Netzwerk kann Darcey Schostak durch ihre Tätigkeit als Kita-Sozialarbeiterin bereits zurückgreifen. Dieses gilt es nun noch weiter auszubauen und zu pflegen. Eine wichtige Vorarbeit ist es gewesen, das Projekt bei allen für Familien relevanten Anlaufstellen wie z. B. Jugendamt, Familienzentren, Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD), Schulpsychologische und Inklusionspädagogische Beratungs- und Unterstützungszentren (SIBUZ), Jobcenter, Träger der ambulanten Familienhilfe sowie Sportvereinen, Schulen, Kitas und Familienbildungsstätten vorzustellen. Auch haben bereits viele Bekanntmachungen in bezirklichen Regional- und Kinderschutzrunden stattgefunden.

„Das Projekt wird stetig mehr und gut von den Institutionen und Familien genutzt, das Fallaufkommen ist hoch“, sagt Darcey Schostak und stellt ab April wöchentlich zwei

Sprechstunden in Aussicht – eine im Familientreff Wittenau und die andere in der Hofschule Alte Fasanerie-Familienfarm Lübars. Beide Einrichtungen gehören zum Elisabethstift Berlin. „Ich konzentriere mich dabei auf Familien mit Neugeborenen, Kita-Kindern und Kindern im Grundschulalter.

Meine Kollegin Sinem Güzel von den Johannitern ist Ansprechpartnerin für Familien mit Kindern der höheren Grundschulklassen und Jugendlichen der Oberschule“, erläutert Darcey Schostak.



**Familienlotsin  
Darcey Schostak**

Aktuell freut sich Darcey Schostak über die Bewilligung des Mikroprojektantrags für eine „Faustlos-AG“. Ziel der AG ist, dass Kinder den Umgang mit Ärger und Wut lernen, Gefühle anderer Kinder erkennen und verstehen sowie ihre eigene Frustrationstoleranz aufbauen. Aufgrund der momentanen Bedingungen soll das Gewaltpräventionsprogramm zunächst trägerintern in der Kita Alt-Wittenau durchgeführt werden. Sobald sich die Bedingungen ändern, ist die Öffnung für den Sozialraum Reinickendorf Nord geplant, um die AG in weiteren Kitas oder Familienzentren umzusetzen. Die erste Zusage für eine mögliche Weiterführung der AG kam vom Elisabethstift Berlin.

Outlaw dankt dem Bezirksamt Reinickendorf von Berlin für die Förderung des Projekts Familienlots\*innen bis Ende 2021.

**Selber machen,  
selbst verwalten,  
mitbestimmen:  
Outlaw begleitet  
Jugendbeteiligungsprojekt  
Jugendcafé Riesa**

lavrenkova/photocase.de

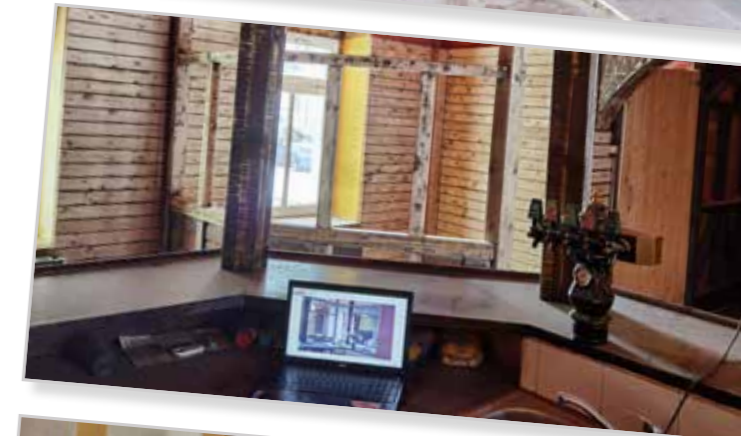
Gefördert durch die  
**Aktion  
MENSCH**

Tapeten ab, Türen raus, Tresen umbauen: Seit den Sommerferien 2020 entrümpeln und putzen in Riesa Jugendliche die alte Kneipe „Rumpelkammer“, denn hier soll ihr Jugendcafé entstehen – nach ihren Vorstellungen, in Eigeninitiative und später selbst verwaltet. Das Projekt ist ein Beispiel für beteiligungsorientierte Stadtentwicklung von und mit jungen Menschen. Im Oktober 2020 übernahm Outlaw die Trägerschaft des Projektes im Auftrag der Stadt Riesa und begleitet das Vorhaben und vor allem die Jugendlichen bei all ihren Ideen organisatorisch, koordinierend und beratend.

„Das Ziel ist, gemeinsam mit den Jugendlichen einen selbstverwalteten Treffpunkt für Riesaer Jugendliche aufzubauen und darüber hinaus Beteiligungsstrukturen für Kinder und Jugendliche innerhalb der Stadt Riesa zu entwickeln und zu stärken“, beschreibt Anja Müller, Teamleiterin der beiden Outlaw-Einrichtungen Offenes Jugendhaus Riesa und Riemix, und ergänzt: „Mit dem Projekt soll der Grundstein für eine gelingende Kinder- und Jugendbeteiligung innerhalb der Stadt Riesa geschaffen und die Region auch über die Zeit der Schule hinaus als Ort der Identifikation und Lebensmittelpunkt gefestigt werden.“

Denn in Zeiten sinkender Einwohnerzahlen gilt es, Angebote zu schaffen, die der Tendenz zur Abwanderung entgegenwirken. Deshalb steht die starke Verantwortungsübernahme der Jugendlichen im Fokus des Angebotes und ist ein Novum in Riesa. Jungen Menschen wird somit die Chance gegeben, sich für ihre Interessen stark zu machen und Mitgestalter\*in zu sein.

*Das Projekt wird maßgeblich von der Aktion Mensch gefördert. Zudem setzen sich die Sparkasse Meißen sowie viele regionale Unterstützer\*innen für ein Gelingen ein.*



## „Die Jugendlichen schalten und walten – ich helfe, berate und packe natürlich mit an“

*Felix Hiepler ist der neue Projektmitarbeiter bei Outlaw, der vor Ort die Jugendlichen nicht nur beim Umbau ihres Treffs mitten im Zentrum von Riesa unterstützt – sondern sie vor allem sozialpädagogisch begleitet. Dafür packt der handwerklich begeisterte Sozialpädagoge und Medienpsychologe auch selbst mit an, gibt Tipps und vermittelt, wenn es mal nicht weitergeht.*

**Update:** *Hallo Felix, kannst du uns einen Einblick geben, was die Jugendlichen bisher realisieren konnten?*

Die Jugendlichen haben sich ja mit IHREM Projekt bei der City-Offensive „Ab in die Mitte“ zur Belegung der Zentren sächsischer Städte beworben, den ersten Platz belegt und somit selbst den Startschuss für das Projekt gegeben – ich finde, das war schon ein bemerkenswerter Schritt. Und nun packen alle seit Sommer 2020 mit an. Als ich im Herbst zum Projekt kam, waren schon die alten Böden raus, Arbeiten an Teilen der Wände und Decken hatten begonnen und der Umbau der Theke lief. Mittlerweile ist die Theke fertig, die Arbeiten an Brandschutzdecke sowie Elektrik werden von Fachfirmen erledigt und die Sanitäreanlagen sind barrierefrei umgestaltet. Sobald „Corona“ es zulässt, beginnen wir mit der Innengestaltung.

**Update:** *Und welche Aufgaben übernimmst du dabei?*

Ich sehe mich als Schnittstelle zwischen den Erwachsenen und Jugendlichen. Ich lasse sie quasi schalten und walten,

damit sie selbst die nächsten Schritte festlegen und aus ihren Erfahrungen lernen können. Natürlich unterstütze ich, berate und bin ihr Sprachrohr und auch Mittler. Gerade bei den durchgeführten baulichen Veränderungen konnte ich Input geben und hab auch mit angepackt. Vor dem Lockdown haben wir dafür Treffen organisiert. Momentan geht das nicht, jedoch etabliert sich gerade eine digitale Lösung für Updates und Planungen für die Zeit nach dem Lockdown.

**Update:** *Wie kann das Projekt aus deiner Sicht zur Identifikation mit der Stadt, der Region und auch zu mehr demokratischen Austausch beitragen?*

Zum einen erhalten Jugendliche hier die Möglichkeit, sich aktiv in die Stadtentwicklung einzubringen und zum anderen können wir Bürger\*innen für das Thema Jugendbeteiligung sensibilisieren. Darüber hinaus soll sich im Jugendcafé eine Netzwerkstelle entwickeln, welche langfristig auch weitere Akteure einbezieht. Das Stichwort ist Beteiligung – und zwar möglichst vieler, um einen Raum zu schaffen, in dem Spaltungen abgebaut werden, Abgrenzung vermieden sowie demokratisches Miteinander gestärkt wird. Sofern das von den Nutzer\*innen des Cafés untereinander ausgehandelt wird, könnte das Jugendcafé ein Ort werden, an dem Demokratie aktiv gelebt und erlernt werden kann.



Felix Hiepler,  
Projektmitarbeiter  
Jugendcafé Riesa





**QuaSiE soll weitergehen:  
Erfolgreicher Abschluss und  
Ideen zur Weiterführung  
des Suchtpräventionsprojekts**



„Gespräche mit Jugendlichen über Suchtmittelkonsum brauchen eine offene Gesprächskultur“ – das ist einer von vielen Aspekten, den die teilnehmenden HzE-Teams in Dresden aus dem QuaSiE-Projekt mitnehmen. Seit 2016 gehörte Outlaw zum Bundesmodellprojekt „Qualifizierte Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe“ mit deutschlandweit insgesamt sechs Trägern. Gemeinsam arbeiteten alle an einem praxisnahen Handlungsleitfaden, um Fachkräften mehr Sicherheit im Umgang mit suchtmittelkonsumierenden jungen Menschen zu geben. Im Februar 2021 endete das Projekt – doch für Outlaw soll es weitergehen – und zwar nicht nur einrichtungsübergreifend in Sachsen, sondern bundesweit.

**Was wir durch QuaSiE gelernt haben**

Verhältnisprävention und Verhaltensprävention sind untrennbar miteinander verbunden! Denn: „Suchtprävention besteht nicht nur aus Methoden, sondern benötigt auch Haltung, Regeln und förderliche Rahmenbedingungen“, erklärt Kathleen Tzschoppe, QuaSiE-Projekt Koordinatorin bei Outlaw. Dabei hat Suchtprävention nicht ausschließlich Abstinenz zum Ziel. „Am Anfang steht immer das offene Gespräch“, betont die Pädagogin, für die das QuaSiE-Projekt auch der Startschuss für eine langfristig angelegte einrichtungsübergreifende Zusammenarbeit war: Das Outlaw- QuaSiE-Team, besetzt mit Kolleg\*innen aus fünf verschiedenen stationären HzE-Einrichtungen, hat Ergebnisse für eine gelingende pädagogische Arbeit mit suchtmittelkonsumierenden Jugendlichen geschaffen, die nun nicht nur nachhaltig gesichert werden, sondern

auch weiteren Einrichtungen zur Verfügung stehen sollen. Unter anderem ist es zur Selbstverständlichkeit geworden, dass sich der sichtbare Tabakkonsum vor Jugendlichen ausschließt und dass es notwendig ist, differenziert auf das Konsumverhalten des jeweiligen Jugendlichen zu blicken. Die Gesprächsführung unterstützt die wertschätzende sowie zur Veränderung motivierende Kommunikation und sorgt vor allem dafür, mit den Jugendlichen im Gespräch zu bleiben.

Auch der Fachtag „vorbeigeRAUSCHt“ im Oktober 2019 erfuhr viel positive Resonanz und zeigte sowohl den Bedarf als auch die Bereitschaft von Kolleg\*innen, Suchtprävention in ihren Einrichtungen umzusetzen. Neben der internen Vernetzung ist die Zusammenarbeit mit der Suchthilfe in Dresden ebenfalls gelungen und auch dieser Fachaustausch soll möglichst bestehen bleiben.

**Perspektive Folgeprojekt:**

**„Halt! Suchtprävention verwirklichen“**

Die Erfolge in den Teams – beschrieben auch im selbst produzierten Film zum QuaSiE-Projektabschluss – bestärken das Anliegen, ein Folgeprojekt bei Outlaw zu installieren. „Mir ist sehr bewusst, dass es eine Herausforderung darstellt und großes Durchhaltevermögen braucht, um eine gelingende Suchtprävention nachhaltig im pädagogischen Alltag zu implementieren“, erklärt dazu HzE-Bereichsleiterin Steffi Ulbricht, die das QuaSiE-Projekt seit drei Jahren begleitete und auch am Folgeprojekt „Halt! Suchtprävention verwirklichen“ konzeptionell mitarbeitet.

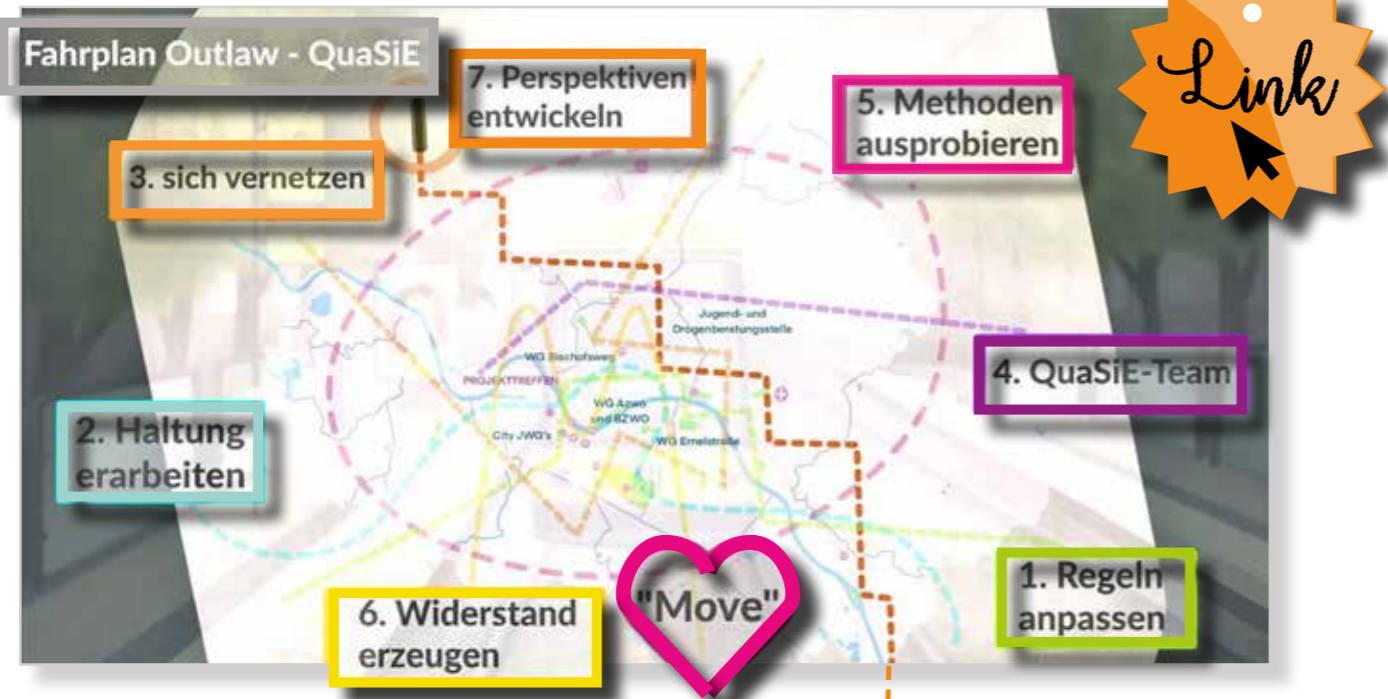


„Es wird ein wichtiges Ziel sein, dass sich Fachkräfte nicht vorrangig in einer Krise und dem damit verbunden Handlungsdruck mit dem Thema Sucht beschäftigen“, betont Steffi Ulbricht. Daher muss geklärt werden, welchen Stellenwert ein Suchtpräventions-Projekt bei Outlaw in allen Regionen bekommen soll und wie das Projekt finanziert wird.

„Ich sehe hier zwei Perspektiven: Einerseits haben wir verabredet, dass wir die erarbeiteten Erkenntnisse überregional kommunizieren und zur Verfügung stellen wollen“, erklärt Dirk Luther, Outlaw-Regionalgeschäftsführer in Sachsen und fügt hinzu: „Andererseits sehe ich auch Möglichkeiten, gerade die Maßnahmen zur Suchtmittelprävention mit ins Betriebliche Gesundheitsmanagement bei Outlaw aufzunehmen, um sie den pädagogischen Fachkräften auch über diesen Kontext zur Verfügung zu stellen.“

Auch Outlaw-Geschäftsführer Dr. Friedhelm Höfener unterstützt die Weiterführung des Projekts: „Wir arbeiten mit Hochdruck daran, eine Finanzierung für das Folgeprojekt zu finden, um Suchtpräventionsarbeit als festen Bestandteil der pädagogischen Arbeit in stationären Einrichtungen von Outlaw längerfristig möglich zu machen. Deshalb wird es eine Überbrückung bzw. Übergangslösung geben, damit das Projekt ohne Pause weitergeführt werden kann.“

*Gefördert wurde das Projekt durch das Bundesministerium für Gesundheit, die LWL-Koordinationsstelle Sucht war zuständig für die Organisation und den Inhalt. FOGS evaluiert, inwieweit Maßnahmen messbare Veränderungen erzeugen.*



## Familium® im Praxistest: Outlaw übernimmt Angebote im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge

Im Auftrag des Pflegekinderdienstes des Jugendamtes im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge übernahm Outlaw in Sachsen ab Januar 2021 die Pflegeelternberatung. Insgesamt 170 Pflegefamilien werden nun von den Fachberater\*innen der Familienanalogen Angebote/ Erziehungsstellen wohnortnah und flexibel mit offenen Beratungsangeboten, Pflegeeltern-Cafés als Austauschplattformen, Supervision, Pflegeelternschulungen sowie Fortbildungen unterstützt.

„Ich freue mich, dass wir mit unserem Konzept, unseren erfahrenen und fachlich sehr gut ausgebildeten Berater\*innen und ich denke vor allem auch mit unserem neuen Versorgungsnetzwerk Familium überzeugen konnten“, erklärt Martin Kremling, Bereichsleiter für die Familienanalogen Angebote/Erziehungsstellen in Sachsen. Denn über die Dachmarke Familium® erhalten die Pflegefamilien zusätzlich fachliche Begleitung, rechtliche Beratung, Altersvorsorge

sowie Entlastungsangebote. „Als Regionalpartner von Familium ist unser Ziel, diese Angebote so schnell wie möglich am neuen Standort umzusetzen – natürlich in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt“, erklärt Martin Kremling.

„Ich begrüße es sehr, dass wir Familium in Sachsen erstmals in die Praxis bringen und mit dem konkreten Auftrag erproben, wie das Netzwerk unseren Kooperationspartner\*innen Hilfe und Sicherheit bieten kann“, erklärt Outlaw Geschäftsführer Dr. Friedhelm Höfener. „Ich freue mich auf erste Erkenntnisse aus dieser Modellphase, die wir mit den anderen Trägern des Netzwerks teilen können.“

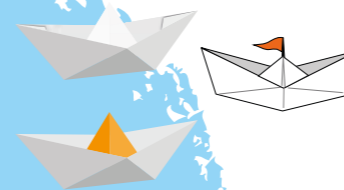
*Die Familium® gGmbH ist ein Zusammenschluss verschiedener Träger der Kinder- und Jugendhilfe zu einer Dachorganisation. Das Ziel ist, Erfahrungen sowie Kompetenzen zu konzentrieren und durch Kooperation ein besseres Versorgungsnetzwerk, Hilfe und Unterstützung für Pädagog\*innen zu bieten, die Familienanaloge Angebote betreiben. Outlaw ist Gründungsmitglied und Gesellschafter von Familium®.*

Das unterstreicht auch Outlaw-Regionalgeschäftsführer Dirk Luther: „Familium war für unsere Bewerbung im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge ein wichtiger Baustein und ich bin sicher, dass gerade die

zusätzlichen Angebote und Leistungen die Verantwortlichen vor Ort überzeugt haben, sich für Outlaw als Träger für die Pflegedienstberatung zu entscheiden. Jetzt gilt es zu zeigen, wie wir die Idee von Familium in der Praxis realisieren – und ich freue mich auf die Zusammenarbeit!“

## Europeans for Peace fördert internationales Austauschprojekt *Boats Building Bridges* in Emden

Bildung, persönliche Entwicklung und Interkulturalität verbindet ein Projekt, an dem Jugendliche aus den Hilfen zur Erziehung in Emden derzeit teilnehmen – durch Corona ist nun allerdings „alles anders“.



Unter dem Motto „Boats Building Bridges“ waren eigentlich drei Austausche geplant, in denen deutsche und kroatische Jugendliche sich auf Spurensuche zu den Themen Flucht, Vertreibung und Krieg begeben. Gemeinsam wollten sie ein Boot bauen und sowohl in Deutschland als auch in Kroatien in See stechen. Initiiert hat dieses die gebürtige Emderin und Bootsbauerin Inka Petersen, die schon mehrere Projekte dieser Art begleitet hat.

Doch dann kam Corona. Leider war eine Fahrt nach Kroatien deshalb bisher nicht möglich und auch die kroatischen Jugendlichen konnten nicht nach Deutschland kommen. Also hieß es, wie bei vielen anderen Projekten auch: Improvisieren!

„Nachdem wir den Austausch vorerst absagen mussten, haben wir gemeinsam andere Ideen entwickelt“, berichtet Pädagogin Gunda Grahl, die das Projekt bei Outlaw begleitet. „Statt der Fahrt haben wir uns einmal pro Woche getroffen – meist auf der Teufelsinsel in Emden. Gemeinsam mit Inka



Petersen haben wir dort verschiedene Aktionen für die Jugendlichen angeboten. Die Treffen hatten immer einen Bezug zu den Themen Krieg, Flucht und Vertreibung, griffen aber auch moderne Phänomene auf wie beispielsweise Hatespeech in den sozialen Medien.“

Dann kam der zweite Lockdown und nun mussten sogar diese Treffen auf Eis gelegt werden. Digitale Treffen haben die Kids nicht gut angenommen und so hoffen nun alle auf Lockerungen nach den Osterferien.

„Dann planen wir, in einer Projektwoche mit dem Bau eines Bootes zu beginnen“, so Pädagoge Sven Priebe. „Wir hoffen sehr, dass dann auch wieder regelmäßige Treffen erlaubt sind, denn dann werden wir eine KZ Gedenkstätte besuchen und eine Bootsfahrt über ehemalige Fluchtwege unternehmen.“

An dem Plan, in den Sommerferien nach Kroatien zu fahren, hält die Gruppe vorerst fest. Inka Petersen jedenfalls ist zuversichtlich und steckt mitten in den Planungen.

**Wir drücken die Daumen!**

# ● MEIN OUTBACK

## Kreative Puzzlearbeit

*Das australische „Outback“ ist seit jeher der Inbegriff von schier unendlicher Weite und grenzenloser Freiheit – als Ort für Rückzug und Ruhe. Während drei Viertel der Fläche Australiens dazugezählt werden, sind solche Rückzugsorte hierzulande etwas schwerer zu finden. Die einen zieht es ans Wasser, ins Grüne oder auf den Spielplatz, die anderen vielleicht in die Kletterhalle oder auf den Fußballplatz. Wir fragen Kinder, Jugendliche, Ehrenamtliche und Mitarbeiter\*innen bei Outlaw nach ihrem persönlichen „Outback“ – dem Ort, an den sie sich zurückziehen, wo sie nachdenken können, sich auspowern oder einfach wohlfühlen.*

Konzentriert klebt Marie Perle für Perle auf ihre weiße Vorlage und beobachtet, wie mit jedem kleinen Puzzleteil ihr farbenfrohes Motivbild wächst. Die 19-Jährige versinkt regelrecht in dieser kreativen Aufgabe und freut sich, dass sie so ein Projekt auch bei Outlaw in Magdeburg bei „J4B – Jugend für Bildung, Beruf, Beratung und Begleitung“ bearbeiten kann. Denn für Marie ist die filigrane Bildgestaltung ihr ganz persönliches „Outback“ – zu Hause in ihrer eigenen kleinen Wohnung und nun auch im Rahmen der Arbeitsgelegenheit. „Mir macht das großen Spaß, ich kann kreativ sein, mich ausprobieren und auch abschalten“, lacht die junge Frau mit den braunen Locken.

„Die Gartenarbeit hat mir auch gefallen, aber die Holzwerkstatt war nicht so mein Ding“, beschreibt die Magdeburgerin die vorherige Projektarbeit bei J4B. Deshalb hat das Team im Rahmen der Arbeitsgelegenheit diese individuelle Aufgabe für die immer gut gelaunte, engagierte und stets (über)pünktliche Teilnehmerin gefunden. Seit September 2020 kommt Marie täglich zum Outlaw-Projekt, denn die Blumenliebhaberin musste ihre Ausbildung zur Floristin abbrechen. Aufgrund ihrer Lese-/Rechtschreibschwäche und anderer

Probleme braucht sie Unterstützung. Gemeinsam mit Teamleiterin Cindy Lemme hat sie mittlerweile sechs Bewerbungen für Helferjobs im Bereich Garten verfasst und hofft, dass sie im Anschluss an die Maßnahme einen Arbeitsplatz findet. „Am liebsten in einem Blumenladen, denn die kreative Arbeit und den Pflanzenschmuck, das finde ich ganz toll – eben wie das Puzzeln mit den Perlen, alles ergibt ein Gesamtbild.“

Und für die Arbeit an so einem Motivbild mit rund 15.000 Perlen (ca. DIN A3-Größe) braucht es Ausdauer und Konzentration. „An meinem aktuellen Projekt sitze ich schon seit mehreren Wochen. Aber ich freue mich jeden Tag, wenn ich die Fortschritte sehe – das motiviert mich.“ Dabei lässt sich die Künstlerin auch nicht vom Drumherum ablenken und ist fokussiert. Was ihr allerdings fehlt, ist der soziale Kontakt und Begegnungen. Denn Marie ist eine echte Quasselstrippe! „Am liebsten rede ich stundenlang mit meiner besten Freundin“, lacht sie vergnügt. Und weil das zurzeit wegen des Lockdowns nicht „in echt“ geht, treffen sich die beiden jeden Tag digital, telefonieren ausgiebig und hoffen, dass sie sich endlich wieder treffen, umarmen, etwas trinken – und natürlich quasseln können.



Marie beim kreativen Puzzeln

von nichts   
kommt nichts

bei uns zählen  
deine stärken



**#kommzuoutlaw**